№ 250. Sonnabend den 25. Oktober 1879

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strasburg bei C. B. Langer und H Choinski 2 R.-Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R.-Mk. 50 Pfennige.

Inseraten-Annahme auswärts:
Berlin: Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, Central-Annoncen-Bureau der deutschen Zeitungen, Bernhard Arndt, Leipzigerstr., G. L. Daube & Co. und sämmtliche Filialen dieser Firmen.

Insertionsgebühr:
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Strasburg
bei C. B. Langer und H. Choinski, sowie in Thorn in der Exped. der Thorner Ostdeutschen Ztg., Brückenstraße 10

* Die schwarzen Punkte der Politik.

„Gewisse politische Ereignisse," sagte ein deutscher Staatsmann, „gleichen dem dünnen Gewölke, das Morgens am Horizont hinzieht — nur das erfahrene Auge sieht voraus, daß es Abends als — Sturm wiederkehren wird." Diese politische Weisheitslehre läßt sich ganz gut auf die äußere Politik des deutschen Reiches anwenden. Es weht heute ein Friedenshauch sowohl im Osten als Süden und durch die officiösen Blätter säuselt das Dichterwort: „Ueber allen Wipfeln ist Ruh." — Es will uns aber scheinen, als ob der politische Horizont nicht so sonnig klar und wolkenlos sei, wie Manche ihn erschauen; das leichte Gewölke, das am politischen Horizont schwebt, ballt sich zu „schwarzen Punkten," aus denen manche verhängnißvolle Sturmwolke aufsteigen wird. Die Begegnung der leitenden Staatsmänner Deutschlands und Oesterreichs in Wien war, um das biblische Citat Lord Salisbury's zu wiederholen, gewiß eine „frohe Botschaft"; sie mag auch segensreich und friedenbringend in ihren Folgen sein; aber sie war keineswegs das Ergebniß einer friedlichen Situation. Wenn Fürst Bismarck trotz seiner Krankheit nach Wien ging, wenn er auf eigene Verantwortung um die Allianz mit Oesterreich warb, so geschah dies, weil er den Horizont für unklar und verdüstert hielt. Nicht für Friedens-Epochen, für die Zeiten der Stürme hat unser Reichskanzler Anlehnung und Verbündete in Wien gesucht. Die Lockerung des Bandes, das seit mehr als einem Jahrhundert die Fürstenhäuser der Hohenzollern und Romanoff und die Cabinette von Petersburg und Berlin verknüpfte, ist ein ernstes Ereigniß, dessen erste ernste Folge die Kanzler-Begegnung in Wien war. Und es fehlt auch weiter nicht an Erscheinungen und Ereignissen, die sich nicht in verschwiegenen Kabinetten, sondern sozusagen auf offenem Markt abspielen, und in denen Jeder, der gewohnt ist, den politischen Vorgängen mit unbefangenem Auge zu folgen, leicht die Keime ernster Gefahren erblicken kann. — Die Zustände in Frankreich sind nichts weniger als gut. Niemand vermag heute zu sagen, wer in dem Kampfe zwischen den Parteien, den gemäßigten und extremen Republikanern, die Oberhand behalten wird und welche Folge ein Sieg der Reaktion oder der klerikalen Elemente für dessen internationalen Beziehungen haben wird. Und Frankreich bildet nicht den einzigen „schwarzen Punkt" am politischen Horizont. Die unsichere Politik der italienischen Regierung, der ein durch Mißernten verunglücktes und mißvergnügtes Volk und eine mächtige revolutionäre Partei gegenüberstehen, ist eine schwerwiegende Thatsache in der Wagschale des politischen Gleichgewichts. — Daß der Orient allezeit Elemente enthält, die für Europa gefahrvoll werden können, ist vielleicht ein Gemeinplatz, der sich von andern Gemeinplätzen dadurch zu seinem Vortheil unterscheidet, daß er unbedingt zutreffend ist. Die Zustände in Constantinopel bilden eine täglich ernster werdende Gefahr. Die Berufung Mahmud Nedim Pascha's in's Ministerium ist ein „schwarzer Punkt" von eminenter Bedeutung. Sie bedeutet den Sieg des russischen Einflusses über die Engländer, denn der neue Minister ist ein Freund des Generals Ignatieff oder besser eine Creatur im Solde Rußlands. Eine russisch-türkische Allianz ist nichts Neues, denn Türke und Tatar haben sich in der Regel gut mit einander verständigt und dem Alttürken ist der Russe, der keine Reformen von ihm verlangt, gewiß sympatischer als der „Franke"; ein Name, unter dem er Deutsche, Franzosen, Oesterreicher und Engländer begreift. Die russisch-türkische Allianz ist heute kein leerer Wahn, sie kann in jedem Augenblick so greifbare Formen annehmen, wie die deutsch-österreichische Allianz, für welche Fürst Bismarck in diesen Tagen die Sanktion des Kaisers, der ihr anfangs widerstrebte, erlangt hat. England wird dann genöthigt sein, seinen Stützpunkt gegen Rußland, den es in Constantinopel verloren hat, anderwärts zu suchen, dem russischen Schachzug einen gleich ausgiebigen Gegen-Schachzug folgen zu lassen. Wenn aber die Steine lange von einem Feld auf das andere gezogen sind, dann wird geschlagen. Die Combination einer politischen Verwicklung ist seit der Reise des Fürsten Bismarck nach Wien eine andere geworden. Die „Schildwache auf der Balkaninsel", wie Lord Salisbury Oestereich-Ungarn nannte, wird mit der Türkei in einen Conflikt gerathen, zu dem der kleinste Anlaß als Zündstoff dienen kann. An der Seite der Türkei wird dann Rußland in die Aktion gegen Oesterreich eintreten und Deutschland seinen jüngsten Bundesbruder nicht im Stich lassen. Auch hier hat sich Fürst Bismarck als genialer Meister der Diplomatie, der alle andern Staatsmänner weit überragt, gezeigt. Er hat durch die Allianz mit Oesterreich von Deutschlands Grenzen die Möglichkeit einer russischen Invasion abgewendet und den Kriegsschauplatz von der Weichsel an die Donau verlegt. Rußland hat seit der Kaiser-Entrevue in Alexandrowo keinen positiven Grund mehr direct gegen Deutschland loszugehen, wohl aber dürfte die täglich dominirendere Stellung, welche Oesterreich der Türkei gegenüber einnimmt, es zwingen, seinem alten Feind die eiserne Faust zu zeigen. — Dies sind in kurzen Zügen die „schwarzen Punkte," die sich am politischen Horizont zeigen. Ob sie sich zu einer Wolke voll Sturm und Verwüstung zusammenballen oder in Nebel zerfließen werden, weiß uns selbst Fürst Bismarck, der doch heute die Fäden aller diplomatischen Webstühle in seine Hand hält, nicht zu sagen. Eins soll uns, mögen auch die Würfel des Krieges fallen, tröstend, das ist das Wort des großen Staatsmannes Pitt: „Mars und Krieg sind allzeit die Geburtshelfer einer dauernden Friedenszeit."

Deutschland.

Berlin, den 23. Oktober.

— Laut offiziöser Meldung hat Se. Maj. der Kaiser, welcher in bestem Wohlsein aus Baden-Baden eingetroffen ist, sich sofort den Staatsgeschäften gewidmet. Bereits für heute Vormittag waren die Vorträge mehrerer Chefs befohlen waren.

— Seit gestern betrachtet man es als feststehend, daß der Kaiser von Rußland auf der Durchreise nach Cannes definitiv Berlin berühren wird, wenigstens soll gestern die erste offizielle Mittheilung in dieser Beziehung hierher gelangt sein. Man legt hier dieser Sache eine so große Wichtigkeit bei, daß man sogar wissen wollte, es werde auf den speciellen Wunsch unseres Kaisers zu derselben Zeit der Reichskanzler Fürst Bismarck hier anwesend sein.

— Wie die „Voss. Ztg." von sonst gut unterrichteter Seite erfährt, steht die Entlassung des Cultusministers v. Puttkamer bevor. Es soll bereits dahin Beschluß gefaßt worden sein, den Minister des Innern, Graf Eulenburg, bis zur Ernennung eines Nachfolgers v. Puttkamer's mit der interimistischen Verwaltung des Cultusministeriums zu betrauen. Von anderer Seite erfährt dasselbe Blatt, daß der Entschluß v. Bennigsen's, im parlamentarischen Leben zu verbleiben, und die Entlassung des Cultusministers in engem Zusammenhange stehen. Der Reichskanzler sieht durch den Ausfall der Wahlen sich der Gefahr ausgesetzt, von den Konservativen und dem Centrum ganz abhängig zu werden. Durch die Bildung einer Mittelpartei aus dem rechten Flügel der Nationalliberalen unter der Führung v. Bennigsen's, welche in naher Verbindung mit den Freiconservativen stehen würde, könnte sich der Reichskanzler dem Einflusse der strengconservativen Partei entziehen.

— Die zuständigen Ausschüsse des Bundesraths sind nunmehr, wie man uns schreibt, in

---

[17] Unter italienischen Briganten.

Novelle von Ewald August König.

(Fortsetzung.)

„Du könntest auch mich morden?" fragte Theresa, entsetzt zurückweichend.

„Lieber wollte ich Dich todt, als in den Armen eines Andern sehen! Meine Hand würde nicht zittern, wenn sie Dir den Dolch in's treulose Herz stieße!"

„Und das nennst Du Liebe?" rief Theresa. „Es ist Selbstsucht, Paolo! Liebe kann entsagen, kann das schwerste Opfer bringen, nur die Selbstsucht fordert alle Rechte für sich, weist jedes Opfer zurück. Mit welchem Rechte darfst Du verlangen, daß ich Dein Weib werden, mein Geschick an das Deinige ketten soll? Würde nicht mein ganzes Leben dadurch vergiftet? Kannst Du wirklich hoffen —"

„Redensarten!" unterbrach Paolo sie. „Die Rechte, die ich beanspruche, hast Du selbst mir eingeräumt durch das Geständniß Deiner Liebe und Deinen Schwur ewiger Treue. Solche Rechte können nie verjähren —"

„Dein Anspruch auf sie ist null und nichtig geworden, seitdem Du Dich meiner Liebe unwürdig gezeigt und durch fluchwürdige Verbrechen das Band, welches uns aneinander kettete, zerrissen hast! Was hilft es, daß wir darüber streiten? Seitdem Du die Bahn des Verbrechens betreten hast, ist Alles zwischen uns aus, Alles, Paolo, Du mußt das ja selbst fühlen! Was sollen nun Deine Drohungen? Entsprungen Deiner Selbstsucht, haben sie nur den Zweck, der Möglichkeit, daß ich noch einmal glücklich werden könnte, entgegen zu treten, alle Blüthen auf meinem Lebenspfade niederzutreten und mir den Sonnenglanz der Freude zu rauben. Paolo, sei barmherzig! Es war Gottes Wille, daß Alles so kam, wie es gekommen ist —"

„So war es auch Gottes Wille, daß der Marchese von meiner Hand fallen sollte!"

„Er ließ zu, daß es geschah, aber die Vergeltung wird Dich für diesen Mord erreichen."

„In Deinen Behauptungen liegt ein Widerspruch", sagte Paolo achselzuckend. „Ich frage Dich zum letzten Mal, Theresa, willst Du mir die Hand reichen, mich zu Dir emporziehen und mich retten aus dem Verderben?"

„Ich kann es nicht!"

„Pah, wenn wir Neapel verlassen, so können wir uns wenden, wohin wir wollen, Niemand wird uns kennen, Niemand mir meine Vergangenheit vorwerfen."

„Und Du glaubst, damit allein sei es gut?"

„Ruht eine Schuld auf mich, so habe ich sie Deinetwegen auf mich genommen, die Liebe zu Dir hat —"

„Willst Du nun mich für Deine Verbrechen verantwortlich machen?"

„Ich hätte ein Recht, es zu thun", sagte Paolo, dessen zuckende Lippen den gewaltigen Sturm verriethen, der in ihm tobte. „Dein Wortbruch, ich wiederhole es, hat mich zu diesen Verbrechen gezwungen. Du willst das nicht einsehen, Deine Liebe ist erloschen, der Hochmuth hat sie erstickt. Wohlan, ich gehe, Theresa, aber ich kann nicht anders, Du selbst zwingst mich, diesen Weg zu verfolgen, Sei es! Wenn die Bande des wilden Paolo der Schrecken Neapels geworden ist, wenn schon mein Name den Leuten Furcht und Entsetzen einflößt, dann darfst Du sagen, daß sei Dein Werk, ein Wort von Deinen Lippen habe genügt, um all diese Verbrechen zu verhüten, den wilden, nach Blut lechzenden Banditenhauptmann zu einem ordentlichen, friedliebenden Menschen umzuwandeln. Vielleicht wirst Du stolz darauf sein, Dich damit brüsten zu können."

„Paolo, Du bist entsetzlich!" rief Theresa.

„So wirst Du sprechen können," fuhr der Bandit fort; „aber dieser Ruhm ist schwer erkauft, er zwingt Dich, fortan allein durch das Leben zu wandern oder auf das Leben zu verzichten; denn wo ich auch sein mag, mein Auge wird stets auf Dich gerichtet sein, meine Spione umgeben Dich, Du thust nichts, was ich nicht erfahre. Das vergiß nie, Theresa! Ich weiß, daß ein venetianischer Edelmann sich Deiner Gunst rühmt; er soll sich hüten, Deine Gunst kann ihm und Dir das Leben kosten!"

Noch einmal traf sein glühender Blick drohend die junge Frau, die starr vor Schrecken, kein Wort hervorbringen konnte, dann wandte er ihr den Rücken, um langsam der Thüre zuzuschreiten.

„Du könntest die Hoffnung hegen durch den Beistand der Polizei der Gefahr vorzubeugen" nahm er zum letzten Male das Wort, „Du könntest ihr meinen Besuch und meine Drohungen berichten, aber es wäre eine vergebliche Hoffnung, und nicht Das allein, der auf mich abgeschossene Pfeil könnte auf Dich selbst zurückprallen. Meine Bande hat oft genug bewiesen, daß sie die Gensdarmen nicht fürchtet. Auf Wiedersehen, Theresa!"

Er ging, hinaus, geräuschlos fiel hinter ihm die Thüre zu, und einer Ohnmacht nahe, sank die Marchesa auf die weichen Polster des Divans nieder.

Ihre Ahnung hatte sie nicht betrogen, die finsteren Woklen, die ihr Glück bedrohten, ballten sich über ihr zusammen, sie bargen in ihrem Schooße den Blitz, der dieses Glück vernichten konnte.

Was sollte, was konnte sie thun, um die Gefahr abzuwenden?

Ihr graute vor dem entsetzlichen Bilde, welches an ihrem geistigen Blicke vorüberzog; mußte es immer und immer wieder anschauen, sie konnte den Blick nicht von ihm wenden.

Daß Paolo seine Drohungen erfüllen würde unterlag nicht dem leisesten Zweifel wenn er erfuhr, daß Pietro Foscari ihr Verlobter wär, dann traf, vielleicht schon in der nächsten Stunde der vernichtende Blitz das Haupt des Geliebten. Sollte sie der Behörde Mittheilungen machen und die Gensdarmerie zur Verfolgung der Bande aufbieten?

Sie konnte es nicht, und sie wußte auch, daß sie dadurch nichts erreichte.

Sie konnte in dieser Nacht, die sie schlaflos verbrachte, zu keinem Entschlusse kommen, und am Morgen darauf war sie eben noch so rathlos.

VII.

Paolo hielt Wort; seine Bande war im Laufe von wenigen Wochen der Schrecken Neapel's.

Man erzählte Grauen erregende Geschichten von dieser Bande, und wie immer in solchen Fällen, übertrieb auch hier das Gerücht, welches sich darin gefiel, ängstliche Gemüther in die furchtbarste Aufregung zu versetzen.

Manches war freilich wahr: es konnte nicht geleugnet werden, daß alle nach Neapel führenden Straßen unsicher waren, daß reiche Reisende, von der Bande gefangen genommen, schweres Lösegeld hatten zahlen müssen, daß man die Leichen erschossener Personen im Walde gefunden hatte, und daß die Gensdarmen vergeblich den Wald und das Gebirge durchstreiften. um den Schlupfwinkel der Banditen zu erspähen.

Auf den Kopf des Anführers dieser Bande war ein hoher Preis gesetzt, theils, um die Gensdarmen anzufeuern, theils um die Landleute zum Verrath zu bewegen.

Es war bekannt, daß die Banditen bei vielen dieser Landleute ein Obdach fanden, wenn die Umstände sie zwangen, bei ihnen ein

die Berathung über den Antrag, die 20-Pfennigstücke einzuziehen und in 2-Markstücke umzuprägen, eingetreten. Es haben inzwischen Erhebungen über das Bedürfniß und die Verhältnisse im praktischen Verkehr stattgefunden und es ist nach alledem anzunehmen, daß der Zustimmung zu dem Antrage nichts entgegengestellt werden möchte. Die Einschränkung im Umlauf der 20-Pfennigstücke wird sich jedenfalls als eine Wohlthat herausstellen, obschon man ihre völlige Einziehung nicht vornehmen wird. Es ist bei dieser Gelegenheit auch die Frage wegen der allmähligen Einziehung der Thaler wieder in Anregung gekommen. Man hat vor einiger Zeit an der Annahme festgehalten, als sei die Beibehaltung der Thaler ein allgemeines und lebhaftes Verkehrsbedürfniß, und es ist in Folge dessen angeordnet worden. die seit einiger Zeit eingezogenen Thalerstücke wieder in den Verkehr zu bringen. Indessen ist nach kurzer Zeit ein so beträchtlicher Theil der ausgegebenen Summe wieder an die Bank zurückgekommen, daß man von einer weiteren Ausgabe Abstand genommen hat. Es scheint hiernach, daß man allmälig dazu übergehen wird, die noch coursirenden Thaler doch auch einzuziehen.

— Die „Kölnische Zeitung" enthält ein langes Privattelegramm aus Berlin, enthaltend einen geschichtlichen Rückblick bezüglich des Deutsch-Oesterreichischen Bündnisses. Unser Staatsleben habe während der jüngsten Anwesenheit des Fürsten Bismarck in Berlin die bisher schwerste Krisis durchgemacht. In der ersten Sitzung des Staatsministeriums habe der Reichskanzler Vortrag über die Lage und die inneren und äußeren Gefahren Deutschlands und Europas gemacht, denen es gelte vorzubeugen und nöthigenfalls entgegenzutreten. Bei der Anwesenheit Fürst Bismarck's in Wien sei von diesem und dem Grafen Andrassy in Gegenwart des Kaisers Franz Josef ein Protocoll formulirt und dasselbe in zwei Exemplaren aufgenommen worden. Ein Exemplar habe Graf Stolberg dem Kaiser Wilhelm nach Baden-Baden zur Unterzeichnung überbracht. Wenn Kaiser Wilhelm Letztere abgelehnt hätte, so habe die Demission des Reichskanzlers und des gesammten Cabinets vorgelegen. Dem Grafen Stolberg gelang es, die Bedenken des Deutschen Kaisers zu überwinden und so sei denn die Unterschrift der beiden Kaiser am 15. October erfolgt. Die übrigen Mitglieder der Kaiserlichen Familie seien mit den Wiener Abmachungen und der Politik des Fürsten Bismarck vollkommen einverstanden.

— Der seltene Fall, daß der Alterspräsident des Abgeordnetenhauses zugleich das den Dienstjahren nach älteste Mittglied desselben ist, wird jetzt zum ersten Male in der parlamentarischen Geschichte Preußens in der Person des Herrn von Bockum-Dolffs zusammentreffen. Der Genannte gehörte schon 1847 dem vereinigten Landtage, von 1849 bis 52 der damaligen Ersten Kammer, resp. dem Hause der Abgeordneten an. Ein scharfer Nebenbuhler bezüglich des Dienstalters erwüchse ihm in Peter Reichensgerger, der 1848 in der Nationalversammlung und von 1849 an bis 1858 mit Ausnahme einiger Sessionen in der Zweiten Kammer saß. Seit 1859 ist derselbe ununterbrochen Mitglied des Abgeordnetenhauses und neuerdings wiedergewählt: neben ihm v. Benda, Dr. Krebs, Pilasky, Prof. Gneist, Techow, und Klotz (Berlin). Mit dem Beginn der Conflictsperiode (1862) treten von den bis heute ununtergebrochen wiedergewählten Vertretern ins Haus: Virchow, Schmidt, (Stettin), Kämmerer Runge, Parisius, Kantack, Graf Bethsuy Huc und Dr. Bender (Königsberg). Von 1863 datirt die ununterbrochene parlamentarische Dienstzeit bei Löwe)Bochum), Dr. Hammacher, Sachse, Berger (Witten), Dr. Weber (Höxter). Diese den verschiedensten Fractionen angehörenden Zwanzig bilden also in dem jetzt zusammengetretenen Hause die „alte Garde".

— In Bezug auf das Gerücht, wegen der gesteigerten Getreidepreise die erhöhten Zölle auf Getreide noch nicht am 1. Januar 1880 in Kraft treten zu lassen, wird offiziös bemerkt, „daß nach angestellten Ermittelungen sich ergeben hat, daß ein Mangel an Getreide gar nicht vorhanden, und daß die Preissteigerung nur ein Product der Speculation ist. Wollte man den gesetzlichen Eintrittstermin der erhöhten Zollsätze hinausschieben, so würde man nur eine Speculation in entgegengesetzter Richtung als die bisherige hervorrufen, andererseits auch viele Interessenten, welche bereits Lieferungen auf Grund der neuen Zollsätze abgeschlossen haben, schädigen. Es kann daher eine Aenderung des Termins für den Eintritt der Zollerhöhung auf Getreide nicht in Aussicht genommen werden."

Auf diese billige Weise glauben also die Offiziösen die ganze Angelegenheit abthun zu können.

Generalsynode.

Berlin, den 23. Oktober 1879.

Die 12. Sitzung der Generalsynode eröffnet der Präsident Graf Arnim-Boytzenburg um $^1/_2$1 Uhr mit einigen geschäftlichen Mittheilungen. Auf der Tagesordnung steht der mündliche Bericht der Kommission II für die Trauordnung. Referent Herr Dr. Rodenbeck (Halle) schlägt vor zunächst in die Berathung des Gesetzes mit Ausschluß der § 12—15, welche die Bestimmungen über die Versagung der Trauung enthalten, einzutreten und schließlich zur Berathung dieser wichtigeren §§ in Verbindung mit dem Trauformular überzugehen, womit sich die Versammlung einverstanden erklärt — § 1 lautet: Die Trauung hat die nach dem bürgerlichen Recht erfolgte Eheschließung zur Voraussetzung. Als Nachweis dafür dient die vom Standesbeamten in Gemäßheit der §§ 4 des Reichsgesetzes vom 6. Februar 1875 über die Beurkundung des Personenstandes und die Eheschließung auszustellende Bescheinigung; die Trauung soll der bürgerlichen Eheschließung möglichst ohne Verzug nachfolgen.

Die Vorlage des Oberkirchenraths hat dagegen in ihren ersten und letzten Alinea des § 1 fogenden Wortlant: Die Trauung hat die rechtsgültig geschlossene Ehe zur Voraussetzung. — Die Trauung soll der Eheschließung möglichst ohne Verzug nachfolgen."

Der Commissar des Oberkirchenraths, Herr Konsistorialrath Braun hat ein wesentliches Bedenken nur gegen die Beibehaltung des Wortes bürgerlich, in Al. 3. um dessen Ablehnung er bittet.

Synodale Dr. Güterbogk (Königsberg i./Pr.) beantragt die Wiederherstellung der Reg.-Vorlage. Es handelt sich bei den Commissionsbeschlüssen um eine sehr bedenkliche und gefährliche Aenderung. Es muß für Jederman unzweifelhaft klar und deutlich das Wesen der Trauung sein und ebenso die Beziehung des „Kirchengesetzes zum Staatsgesetze" durch das Wort „bürgerlich" werde ein neues Wort in das Gesetz gebracht. Von einer kirchlichen Eheschießung kann keine Rede mehr sein, ein solches Wort würde also nur eine Verdunkelung der Gesetze zur Folge haben. Redner erklärt nur dann für das Gesetz stimmen zu können, wenn die Vorschläge der Commission nicht zur Annahme gelangen.

Synodale Dr. v. Gossler erklärt, sich aber falls um Mißdeutungen zu vermeiden, gegen die Commissionsbeschlüsse

Herr Dr. Cremer: Gerade um Klarheit zu schaffen, hat die Commission die Aenderungen vorgenommen. Es handelt sich darum, den Unterschied des zwischen Trauung und Eheschließung hervorzuheben. Die Eheschließung ist das Rechtsgeschäft durch welches die Ehe zu Stande kommt, die Trauung bezieht sich blos auf die Eheschließung. Wir erkennen damit ausdrücklich an, daß das Rechtsgeschäft der Eheschließung nicht unsere Sache ist. Wir unterscheiden unzweideutig zwischen dem was Eheschließung und dem was Trauung ist.

Herr v. Kleist-Retzow plaidirt ebenfalls für die Commissionsbeschlüsse, während Herr Unterstaatssekretair v. Schelling den Antrag stellt, an den betreffenden Stellen zu setzen: „Eheschließung vor dem Standesbeamten," um auf der einen Seite den Staatsgesetzen zu genügen, und auf der anderen Seite in dem Bewußtsein des Volkes nicht eine Geringschätzung der kirchkichen Trauung aufkommen zu lassen Durch die Annahme seines Antrages würde das Wort „bürgerliche" Eheschließung vermieden; es würde nur von Eheschließungen vor dem Standesbeamten die Rede sein, was Jedermann verständlich sei. — Bei der Abstimmung wird sowohl der Antrag Güterbock, als das Amendement Schelling abgelehnt und § 1 unverändert nach den Beschlüssen genehmigt. § 2 wird ebenfalls und unverändert angenommen. Der § 3 handelt von dem kirchlichen Aufgebot Nach den Commissionsbeschlüssen soll die Trauordnung zum Unterschiede von der Vorlage, die nur ein einmaliges Aufgebot forderte, ein mindestens zweimaliges Aufgebot vorangehen. — Nach längerer Diskussion, bei der es sich nur um die Frage, ob ein oder zweimaliges Aufgebot die Regel bilden und ob auch ein dreimaliges Aufgebot zuläsig sein soll, handelt, wird mit Zustimmung des Oberkirchenraths auf den Antrag des Hofpredigers Stöcker Alinea 1 des § 3 in folgender Fassung angenommen: „Der Trauung geht in der Regel ein zweimaliges, auf Verlangen der Betheiligten einmaliges kirchliches Aufgebot voran." § 4 wird unverändert genehmigt. § 5 (Das kirchliche Aufgebot soll nicht stattfinden, bevor der zuständige Standesbeamte das bürgerliche Aufgebot angeordnet hat) wird in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen der Commission gestrichen. Die §§ 6 u. 7 (jetzt 5 u. 6) werden angenommen. — § 8 bestimmt im Abs. 2: „In der Regel soll die Trauung in der Kirche stattfinden. Der Geistliche ist ermächtigt, sie geeignetenfalls auch im Hause vorzunehmen."

Herr Evertsbusch (Lennep) beantragt, hinter den Worten geeigneten Falls zu setzen: „oder wo es herkömmlich ist." Der Antragsteller rechtfertigte seinen Antrag mit Hinweis auf die rheinländische Sitte. Er habe während seiner 25jährigen Amtsdauer vielleicht dreimal in der Kirche getraut, eine Taufe in der Kirche aber niemals vorgenommen. Die Geistlichen würden allerdings diese Amtshandlungen in der Kirche vocnehmen, denn wo die Gemeinde zerstreut ist, entstände für sie eine sehr mühsame Arbeit. Aber trotz dieser Mühe wünsche man doch die Beibehaltung des alten Herkommens, denn die Geistlichen blieben dadurch in einem innigen Verkehr mi der ganzen Gemeinde.

Synodale Leuschner spricht ebenfalls für die Aufrechterhaltung dieses Herkommens, während Herr Hesfter (Berlin) sich dagegen erklärt. Bei der Abstimmung wird § 8 mit dem Amendement Evertsbusch angenommen.

§ 9 (jetzt 8) bestimmt, daß in der Charwoche Trauungen, außer im Falle unmittelbarer Todesgefahr eines der zu Trauenden, nicht vorgenommen werden. Auf den Antrag Behrends wird hinter den Worten „Charwoche noch hinzugefügt und an den ersten Feiertagen der hohen Feste, Bußtag etc. — Die §§ 10 und 11 werden unverändert genehmigt. §§ 12—15 fällt nach dem obigen Beschlusse vorläufig aus. § 16 handelt von der Beurkundung der Trauungen durch Eintragung in das Kirchenbuch. Derselbe wird mit einem unerheblichen Amendement angenommen.

Die übrigen §§ 17—20 werden unverändert genehmigt und dann zur Berathung folgenden Antrags der Kommission für Verfassungsangelegenheiten übergegangen. Die Generalsynode wolle beschließen, den Entwurf eines Kirchengesetzes zur Abänderung des § 14 der Kirchengemeinde und Synodalordnung in nachstehender Fassung anzunehmen. Der letzte Satz des zweiten Absatzes § 14 erhält nachstehende Fassung: „Erklärt sich der Gemeindekirchenrath gegen die Zurückweisung (insbesondere von Abendmahl) so hat der Geistliche, wenn er sich bei dem Beschlusse des Gemeindekirchenraths nicht beruhigen will, binnen einer Frist von 14 Tagen die Sache zur Entscheidung an die Kreissynode bezw. den Kreissynodal-Vorstand zu bringen. Bis zum Erlasse derselben bleibt die Ausführung des Beschlusses des Gemeindekirchenraths ausgesetzt." — Discussion wird nach längeren Auseinandersetzungen bis zum Sonnabend 10 Uhr vertagt.. Schluß $4^1/_2$ Uhr.

Oesterreich-Ungarn.

— Wie die „K. Ztg." berechnet, giebt es im österreichischen Reichsrathe gegenwärtig fünf große Clubs mit zusammen 313 Mitgliedern und außerdem noch 40 sogenannte Wilde; die fünf Clubs sind der Polenclub mit 57 Mitgliedern, der Czechenclub mit 54 nnd das Hohenwartsche rechte Centrum mit 57, der Club der Liberalen mit 91 und schließlich der der vereinigten Fortschrittspartei mit 54 Mitgliedern. Auf der rechten föderalistischen Seite des Hauses sehen wir demnach einen festen Bund von 168 Abgeordneten, denen auf der linken 145 deutschliberale Centralisten gegenüberstehen. Unter den 40 Wilden sind die 8 Vertreter des mährischen Großgrundbesitzes noch einigermaßen geschlossen. doch muß man diese alle unbedingt zu der Autonomisten-Mehrheit zählen, wie dies alle ihe Abstimmungen hisheran bewiesen haben. Ein Gleiches gilt von den fünf Ministern, die zugleich Abgeordnete sind, nämlich: Stremayr, Horst, Ziemialkowski, Falkenhayn und Prazak. Die verfassungstreuen Clubs müssen also in allen Fragen, wo die Rechte einen Plan der Regierung angenommen, darauf rechnen, daß 183 Abgeordnete, den allerdings seltenen Fall vorausgesetzt, daß das Haus vollzäblig versammelt, geschlossen stimmen werde, denen sie im allergünstigsten Fall nur 170 gegenüberstellen können.

Frankreich.

— Gambetta, ist, wie gemeldet, nach Paris zurückgekehrt. Man behauptet, er habe vollständig mit der Regierung gebrochen, was Andere bezweifeln; augenblicklich ist es noch immer wahrscheinlicher, daß er sich der Regierung fügt und dies nur nicht offen sagt, weil er mit den Ultra-Radicalen nicht officiell brechen will. Die Verhandlungen der Rechten mit der Regierung sind ohne Ergebniß geblieben. Die Rechte hat nämlich Grévy angeboten, seine Regierung, namentlich in so fern es die Amnestie-Frage betrifft, zu unterstützen, falls dieselbe den Artikel 7 des Ferry'schen Gesetzes fallen lasse. Grévy wies aber diese Lockspeise zurück. Abgesehen davon, daß die Regierung sicher ist, daß die Deputirtenkammer ungeachtet des zweideutigen Auftretens Gambetta's die Anträge betreffs einer allgemeinen Amnestie verwerfen wird, hat sie auch nicht die geringste Lust, sich dadurch zu compromittiren, daß sie sich Dank den Anti-Republikanern am Ruder erhält.

Großbritannien.

— Die „Times of India" enthält eine Schilderung der Niedermetzelung der britischen Gesandtschaft in Kabul, welche auch jetzt noch von Interesse ist. Mittwoch, den 3. September, Morgens, heißt es in dem genannten Blatte, fand eine Parade einiger afghanischer Regimenter statt. Die Truppen sollten ihre Löhnung empfangen und waren, wie dies bei ähnlichen Anläßen üblich ist, unbewaffnet. Sie verlangten rückständigen Sold für zwei Monate, und als man ihnen nur Zahlung für einen Monat offerirte, weigerten sie sich, das Geld in Empfang zu nehmen und erklärten, sie würden sich an den englischen Eldschi (Gesandten) wenden. Wirklich begaben sich mehrere Hundert nach dem Residentschaftsgebäude in dem Bala Hissar, drängten sich in den Hof ein und suchten Sir Louis Cavagnaris Fürsprache nach, um zu ihrem Gelde zu gelangen. Der englische Gesanote wurde ärgerlich darüber, daß man ihn in dieser Weise belästigte, sagte, daß er in der Angelegenheit nicht interveniren könne, und gab der Escorte Befehl, die Eindringlinge aus dem Hofe zu entfernen. Diese stürzten daraufhin eiligst nach ihren Waffen, kehrten zurück und fingen an, auf das Residentschafts-Gebäude zu schießen. Sir Louis, die Officiere und die Escorte begaben sich nach dem oberen Theile des Hauses, und erwiderten von den Fenstern aus das Feuer, viele der Angreifenden tödtend nnd verwundend. Endlich kamen die Meuterer, die inzwischen durch andere Soldaten und Wasserträger der Stadt verstärkt worden waren, auf den Gedanken, die Thüren und die hölzerne Veranda anzustecken. Dies geschah etwa um 1 Uhr, um welche Zeit die Munition der Belagerten, wie man annimmt, erschöpft war. Die Angreifenden stürzten alsdann unter dem Schutze des Rauches die Treppen hinauf und in das Zimmer von Sir Louis Cavagnari, dessen Kopf sie mit einem Schlage spalteten. Er fiel gegen die Wand zurück und in demselben Augenblick stürzte das brennende Dach ein, so daß sein Körper von den Flammen verzehrt worden sein muß. Lieutenant Hamilton und Mr. Jenkyns sollen vorher entweder schwer verwundet oder getödtet worden sein, und wurden ebenfalls in dem Schutt begraben. Dr. Kelly soll verwundet worden, jedoch erst den folgenden Morgen von einigen der Aufständischen, die wiederkehrten, niedergemacht worden sein. Dieselben hackten gleichzeitig die Körper der Soldaten der Escorte, die sie fanden, in Stücke. Die Vertheidigung war hartnäckig und im höchsten Grade heroisch, und wird die Zahl der Getödteten auf afghanischer Seite von Einigen auf 300, von Anderen gar auf 400 veranschlagt. — Obige Schilderung, wie schrecklich ihre Einzelheiten auch sein mögen, giebt nicht das Bild einer lange vorbereiteten Insurrection, die man nach anderen Angaben doch als erwiesen ansehen muß.

Bulgarien.

— Die bulgarische Donau-Flotille wird in den nächsten Tagen einen neuen Zuwachs durch das von Rußland geschenkte Kriegsschiff „Kelassura" erhalten, welches vorläufig im Hafen von Varna verbleiben wird. Ueberdies sind zwei Kanonenboote in Nikolajeff bestellt worden, deren Vollendung im nächsten Sommer entgegen gesehen wird. Da man in Bulgarien an die permanente Erhaltung einer Flotille denkt, beweist auch das vom Fürsten acceptirte Regierungsproject wegen Errichtung einer Marineschule. Diese Seemachts-Velleitäten können allerdings die Veranlassung zu ernsten Differenzen mit der Pforte geben, da der Berliner Vertrag des Rechtes Bulgariens, eine Flotille zu halten, keine Erwähnung thut.

Quartier zu suchen, und ebenso fest stand die Thatsache, daß die Banditen sich durch Geschenke das Wohlwollen und die Treue dieser Leute sicherten.

Man sprach in allen gesellschaftlichen Kreisen Neapels bald nur noch von den Verbrechen dieser Bande und die Angst vor ihr war so groß, daß man sogar befürchtete, sie werde eines Tages in die Stadt hineinfallen, um zu morden und zu brandschatzen. Für einen solchen Ueberfall waren freilich alle nöthigen Sicherheitsmaßregeln getroffen, aber man konnte ja nicht wissen, wann und wo derselbe stattfinden würde.

Die Behörde bot alles auf, die Bande zu sprengen und ihre Mitglieder gefangen zu nehmen, aber ihre Maßregeln blieben erfolglos und neue Verbrechen wurden sogar in unmittelbarer Nähe der verfolgenden Gensdarmen verübt

Nun kam noch hinzu, daß man behauptete, der Hauptmann dieser Bande besuche sehr oft die Stadt, und da ihn Niemand kenne, so sei es auch nicht möglich, ihn bei Gelegenheit eines solchen verwegenen Besuches zu verhaften; außerdem habe er in der Stadt Spione, die ihm Alles hinterbringen müßten.

Die Wahrheit der letzteren Behauptung stützte sich allerdings auf Thatsachen.

Es stand fest, daß die Bande von den Reiseplänen einiger reichen Bürger sehr genau unterrichtet gewesen war. Sie hatte die Stunde der Abreise, die Zahl der begleitenden Personen, den Weg, den die Reisenden verfolgen wollten, das Ziel der Reise und sogar den Werth des Gepäcks gekannt, sie hatte ganz genau gewußt, in welchem Koffer sich die Schmucksachen und die übrigen Werthgegenstände befanden und wie hoch sie ihre Forderung in Bezug auf das Lösegeld stellen durfte.

Das Alles mußte begreiflicherweise die Befürchtungen der Einwohner Neapels erhöhen; in jedem verdächtig aussehenden Menscheu erblickte man einen Spion Paolo's und nie zuvor waren so viele Verhaftungen erfolgt, wie in dieser Zeit. Die Marchesa Montano erfuhr natürlich alle diese Thatsachen und Gerüchte ebenfalls und so oft ein neues Gerücht auftauchte, erinnerte es sie an die Drohung Paolo's, die im Wachen und im Träumen wie ein Schreckgespenst sie verfolgte.

Sie mußte sich immer und immer wieder sagen, daß ein Wort von ihren Lippen genüge, diesem Schrecken ein Ende zu machen, aber wenn sie dieses Wort sprach, dann war nicht nur ihr eignes Glück, sondern auch das Lebensglück Pietro's vernichtet, und Niemand durfte verlangen, daß sie dieses schwere Opfer bringen sollte.

Ihre Unruhe wuchs mit jedem Tage, sie konnte ihr nicht mehr gebieten, sie mußte mit Pietro darüber reden, ihm Alles mittheilen, gleichviel, was auch daraus entstehen mochte. Pietro Foscari erschrack über diese Mittheilungen, auch er ging nicht gleichgültig über die drohende Gefahr hinweg, die Ermordung des Marchese Montano bewies ihm ja, daß Paolo Padillo nicht mit leeren Drohungen scherzte.

Er zitterte nicht so so sehr für sein eigenes Leben, als für das Leben seiner geliebten Braut, und auch er fand keinen Weg dieser Gefahr zu entrinnen.

Was halfen geschlossene Thüren und die Wachsamkeit der Dienerschaft gegen die Verwegenheit dieses Banditen?

Und war es nicht möglich, daß unter den Dienern der Marchesa ein Spion Paolo's sich befand?

Man konnte den Leuten nicht in's Herz sehen und es wäre Thorheit gewesen, glauben zu wollen, daß auf diese Diener die Macht des Goldes keinen Einfluß üben werde.

(Fortsetzung folgt.)

Türkei.

— In der Conferenz über die Griechisch-Türkische Grenzregulirungsfrage, welche am 22. d. M. stattfinden sollte, beabsichtigten die Türkischen Delegirten ein neues Memorandum über die territorialen Zugeständnisse an Griechenland vorzulegen. Savfet Pascha bleibt erster Türkischer Commissar für die Grenzregulirungsfrage. Derselbe soll auf die Ernennung zum obersten Inspector der Reformen verzichten wollen.

— Der Gouverneur von Ost-Rumelien Aleko Pascha hat über die Wahrnehmungen, die er auf seiner Rundreise durch die Provinz zu machen Gelegenheit hatte, von Burgas, der zehnten von ihm inspicirten Stadt, aus eine Depesche an die Pforte gerichtet. Der „Polit. Korr.“ theilt den Wertlaut der Depesche mit; es heißt darin: „Acht Districte wurden bereits inspizirt. Ich fand im Allgemeinen die Lage der zurückgekehrten Muhamedaner nicht so schlimm, als man es annahm. In Kalofer wurden sie alle in ihren und in den von der Gemeinde angewiesenen Baulichkeiten untergebracht. In Stara-Sagora wurde mir von dieser Seite keine Klage vorgebracht. In zwei Orten habe ich wenige Rekriminationen vernommen, und in den andern traf ich alle Maßregeln, um gerechten Beschwerden Abhilfe und den Nothleidenden eine ausgiebige Unterstützung gewähren zu lassen. Es dürfte sich empfehlen, der nächsten Provinzialversammlung eine Vorlage in Betreff einer auf Kosten der Provinz den Nothleidenden zu gewährenden Hilfe zu unterbreiten. Ueber die Form der zu bringenden Hilfe wird die Regierung der autonomen Provinz erst definitive Beschlüsse fassen. Jedenfalls bitte ich die Versicherung entgegenzunehmen, daß ich Alles in den Grenzen der Möglichkeit liegende aufbieten werde, um die Dürftigen während des Winters zu erhalten und im Frühjahre dieselben mit Sämereien versehen zu können.“

Spanien.

— Während das ministerielle Madrider Journal „Los Debates“ versichert, der Belagerungszustand in den baskischen Provinzen werde gelegentlich der Hochzeit des Königs aufgehoben werden, treffen täglich frische Truppen zur Verstärkung der dortigen Garnisonen ein. Es scheint, daß die Monarchie in Spanien schweren Prüfungen entgegenzusehen habe. Die Reise des Königs nach den hauptsächlichsten Häfen der Ostküste soll durch den revolutionären Geist hervorgerufen worden sein, der in der Flotte herrscht. Die spanische Marine hat wiederholt das Signal zu Aufständen gegeben, welche den Thron umstürzten. Außer der drohenden Haltung der unzufriedenen Parteien bereitet auch die cubanische Angelegenheit der Regierung große Sorgen. Sie kann die versprochenen Reformen und insbesondere die Sclaven-Emancipation nicht durchführen, weil sie kein Geld hat, und die Cubaner selbst sind der ewigen Vertröstungen müde.

Amerika.

New-York, 22. Oktober. Staatssecretär Evarts hat hier eine Rede gehalten und u. A. geäußert: Wenn das allgemeine Stimmrecht gefährdet sei, so werde das Volk dasselbe aufrecht zu erhalten wissen, wie bisher. Die Nation habe dem General Grant nach dem Secessionskriege die höchsten Ehren verliehen. Wenn die Freiheit des Landes nochmals bedroht werden sollte, werde das Volk seine Wohlfahrt abermals dem Bürger anvertrauen, der die Rechte der Volkswahl am Besten aufrecht erhalten könne. — Aus Mexiko vom 15. c. wird hierher gemeldet, daß Justo Benitez, dessen Name vielfach bei der Candidatur für den Präsidentenposten genannt wurde, zum Minister des Auswärtigen ernannt worden ist.

Provinzielles.

Rosenberg, 22. Oktober. Am Sonntag Vormittag um 11 Uhr ertönte die Feuerglocke. Es brannte das Stallgebäude des Gastwirths Najewski auf der Marienwerder Vorstadt. Der Verdacht der Brandstiftung lenkte sich auf den nicht vollsinnigen Hausknecht, welcher von N. eine derbe Zurechtweisung erhalten, weil er noch vom vorigen Tage betrunken war, und der beim Brande nicht aufzufinden war, obgleich sofort polizeilich auf ihn gefahndet wurde. Als das Gebäude niedergebrannt und auseinandergerissen war, fand man den Hausknecht fast verkohlt in dem brennenden Heu vor. Ein Arm war ganz abgebrannt. Gestern hat die Section der Leiche stattgefunden. Najewski erleidet einen bedeutenden Schaden, da ihm seine ganzen Futtervorräthe und Brennmaterial, welche nicht versichert waren, verbrannt sind. — In dem Dorfe Peterkau trafen am Sonntag zwei Instleute zusammen, welche schon lange mit einander verfeindet waren. Durch Branntwein erhitzt, geriethen sie bald aneinander und rangen. Plötzlich verließ der Instmann P. den Krug, kehrte aber bald zurück und rief seinem Gegner zu: So, jetzt habe ich mich zu Hause gestärkt; nun komm! Sofort packten sie sich wieder und P. wurde zu Boden geworfen. Diese Lage benutzte er und stach seinem Gegner mit einem bereit gehaltenen Messer in den Bauch, und drehte das Messer noch in der Wunde um, wodurch die Netzhaut stark verletzt wurde. Der Gestochene liegt hoffnungslos darnieder. P.'s Verhaftung ist beantragt. (E.Z.)

Von der preußisch-russischen Grenze, 21. October, schreibt man neuerdings der „Rig. Ztg.“: „Einige Factoren aus der Handelswelt, zu welchem auch Organe der Regierung zugezogen wurden, haben kürzlich die Zoll- und Eisenbahntarifangelegenheiten 2c. an der Grenze vertraulich besprochen. Zwischen den Stationen der erster Gruppe russischer Eisenbahnen und den Ostbahnstationen Danzig, Neufahrwasser, Thorn, Elbing, Braunsberg, Königsberg sowie Pillau der ostpreußischen Südbahn andererseits ist über Wirballen ein directer Tarif für Geteide, Hülsenfrüchte und Oelsamen sowie für Grützen, Mehl und Hanf, in Qualitäten von 1000 Kilogramm, gleich 610 Pud, und darüber bei Bezahlung von mindestens 10 000 Kilogramm für einen jeden auf der Aufgabestation zum Transport gestellten Wagen in Kraft getreten. Der neue Tarif ist in Mark- und Rubelwährung aufgestellt und enthält theilweise billigere Sätze als der deutsch-russische Tarif und seinen correspondirenden Sätzen, welcher durch den neuen Tarif zwischen den Stationen aufgehoben ist.“ Weiter wird in der Correspondenz ausgeführt, daß in diesem Winter auf der Ostbahn nur ein sehr geringer Verkehr mit russischem Getreide zu erwarten sei, und zwar theils infolge der russischen Eisenbahnpolitik, theils infolge der sehr mittelmäßigen Ernte in Rußland. Was ferner die Holzsendungen aus Rußland anbetrifft, so bleiben selbige infolge des Zolles aus, und sind in den letzten Tagen nur verschwindend kleine Posten an der Grenze eingetroffen. Man will es nun versuchen, sich aus Rußland nur noch geschlagene Hölzer kommen und diese dann auf deutschem Gebiet bearbeiten zu lassen.

+ **Gollub,** 23. Oktober. Die Geschäftsresp. Verkehrsverkaufsverhältnisse von Russisch Polen nach hier und umgekehrt, haben in letzterer Zeit sich erheblich gehoben. Der am Dienstag drüben in Dobrzyn stattgehabte Jahrmarkt war von Käufern und Verkäufern aus Polen so stark besucht, wie noch nie und wurde besonders eine Menge Schafpelze nach hier gekauft. Gänse sind in diesem Jahre an 60 bis 70 000 Stück von Händlern über die Grenze zur Bahn befördert worden. 23 179 Schafe, die seit Ende August cr. bis heute hier aus Ruß. Polen eingegangen, haben dem Staate eben so viel Mark Zoll eingebracht. Die Getreideausfuhr von drüben wird, da von Neujahr auch Zölle dafür erhoben werden, jetzt vor Jahresschluß bedeutend stärker betrieben, wie gewöhnlich. Durch die Mehrerhebung der Zölle ist das hiesige Zollamt um zwei Revisionsbeamte am Orte und nach Außerhalb um vier Grenzaufseher vermehrt worden. Zwei Grenzaufseher ziehen neben ihrer Dienstleistung zugleich die Gerichtskosten in der Stadt und im Landbezirk für's hiesige Amtsgericht ein. Ueberhaupt müssen hier sämmtliche im Amtsgericht Gollub vorkommenden Gerichtskosten an's Zollamt gezahlt werden. — Der Amtsgerichtsbau wird in Kurzem unter Dach kommen und der Unternehmer hat es nur der anhaltenden schönen Witterung im September zu verdanken, daß der Bau, der spät begonnen wurde, so weit gedeihen könnte. Die Ausführung des Baues wird von dem Königl. Bauführer Herrn Lochterhand auf's Strengste beaufsichtigt. — Der Gerichtsvollzieher Herr Koszynski hat vollauf besonders im ländlichen Bezirk zu thun und mußte sich zur Aushilfe einen Schreiber engagiren. — Die Liedertafel feiert am 13. n. M. ihr Stiftungsfest in Schaales Saal. — Die Kartoffelernte ist auf manchen Gütern dieser Gegend noch nicht beendigt. Der Ertrag ist ein guter und gesunder. Eine Menge dieser Früchte sind auch hier von von Händlern für England gekauft und per Bahn nach Hamburg geschafft worden. Die Wintersaaten stehen befriedigend, der Rübsen recht gut.

+ **Aus Westpreußen,** 23. Oktober. In Ostrowitt, zwischen Schönsee und Gollub belegen, hat der dortige Schulbau seit ca. 20 Jahren viel Schreiberei und Unannehmlichkeiten verursacht. Nachdem es nun zuletzt auf strenge Verordnung der Oberbehörden endlich dahin gekommen ein neues Schulhaus aufzubauen, welches auch bereits im November v. J. vom Königl. Kreisbaumeister zu Strasburg abgenommen, auch die vorgefundenen Mängel längst beseitigt sind, das Einkommen der Stelle gleichfalls regulirt ist, scheint es dennoch so, als ob es für die Ostrowitter Schule keine Lehrer geben sollte, obgleich sich deren 17 bei dem Patron der Schule längst um diese Stelle beworben haben.

Thorn. Im Handwerkerverein hielt gestern Abend eine Generalversammlung ab, in welcher über das vorige Vereinsjahr Rechnung abgelegt wurde. Einige vorgebrachte Monita wurden vom Vorstande in befriedigender Weise beantwortet, worauf die Versammlung der Rechnung Decharge ertheilte. — Nach der Generalversammlung hielt Herr Eisenbahnsecretair Pietsch einen Vortrag über Schrauben und Schraubenverbindungen, in welchem er die Construction von Schrauben, sowie deren verschiedene Zwecke und Anwendungen eingehend beleuchtete. Den Schluß des Abends bildete die Beantwortung eingelaufener Anfragen, sowie die Vorlage von andern Einläufen, wie technische Werke, Preislisten u. s. w.

— **Die Feier einer goldenen Hochzeit** zu begehen ist im Ganzen so wenigen Sterblichen beschieden, daß eine solche nicht nur in den verwandtschaftlichen Kreisen eines Jubelpaares sondern in der Regel auch allgemein aufrichtige Theilnahme findet. Ist dem Jubelpaare ein sorgenfreier Lebensabend beschieden, dann ist es wohl ein Tag des Dankes gegen Gott und ein Tag der Freude; ist aber das Jubelpaar stets nur auf seiner Hände Arbeit angewiesen gewesen, macht aber das hohe Alter dasselbe erwerbsunfähig und kehrt Sorge und Noth bei ihnen ein, dann mögen Menschenfreunde an solchem Tage ein Scherflein beitragen, zur Linderung der Noth. Das Duffke'sche Ehepaar das heute seine goldene Hochzeit feiert, befindet sich in solcher Lage und wir glauben die werkthätige Theilnahme für dasselbe hier mit anregen zu dürfen. Die Summe, welche der Expedition dieser Zeitung von mehreren Menschenfreunden zugegangen ist, haben wir dem Jubelpaare zugesandt.

— **Verloren** war gestern von einer fremden Dame ein goldenes Armband; in Folge der Anzeige in unserer Ztg. lieferte ein Feldwebel des 61. Infanterie-Regiments heute das Armband in unserer Expedition ab.

Locales.

Strasburg, den 24. Oktober.

— **Einsegnung.** Am vergangenen Sonntag fand in der hiesigen evangelischen Kirche die feierliche Einsegnung von 150 Confirmanden statt.

— **Das Gut Augustenburg** ist für den Preis von 300,000 Mk. in den Besitz des Gutsbesitzers Richter übergegangen.

— **Unglücksfälle.** Im verflossenen Vierteljahre sind folgende Unglücksfälle im hiesigen Kreise vorgekommen: Am 3. Juli wurde ein Mann in Friedeck vom Blitze tödtlich getroffen. Am 3. August ertrank in Cieszyn ein 21 jähriger Bauersohn beim Baden im Dorfteiche; den 18. d. M. ein Müllergeselle aus Traczisk in dem See zu Czarny-Brinsk beim Angeln und am 25. August ein Einwohner aus Tillitz beim Ueberschreiten der russischen Grenze in der Drewenz. Ferner stürzte in der Stadt ein Tischlergeselle aus einem hoch gelegenem Fenster durch eigene Unvorsichtigkeit und starb. In Zmiewo fiel am 24. Juli der 11 jährige Sohn eines Schäfers von einem Wagen und war auf der Stelle todt; sodann stürzte in Friedeck eine Arbeiterin, die in der Scheune beschäftigt war, von einem Balken und erlitt eine Gehirnerschütterung und Verstauchung des Rückgrats. Am 24. August cr. endlich erschoß der Sohn des Revierförsters Stollfuß aus Forsthaus Strasburg einen Arbeiter, der ihn angriff. Die meisten dieser Unglückfälle sind durch die Schuld der davon Betroffenen verursacht.

Literarisches.

Emil Schlagintweit, ein Mitglied jener Familie, die sich um die Erforschung Indiens durch Reisen und wissenschaftliche Arbeiten großen Ruhm erworben hat, giebt ein großes Werk heraus, betitelt „Indien in Wort und Bild. Eine Schilderung des indischen Kaiserreichs“, welches ein Gesammtbild dieses mächtigen und produktiven Landes werden soll. Das Werk wird durch beinahe 400 Abbildungen in vollendeter Ausführung geschmückt werden und soll in ca. 35 Lieferungen à $1\frac{1}{2}$ Mk. im Verlag von Schmidt & Günther in Leipzig erscheinen.

Vermischtes.

* Wien. Des Kaisers Kritik. Als dieser Tage der Kaiser von Oesterreich nach Beendigung des Wettrennens in Pest die Kaiserin aus der Loge zu ihrem Wagen geleitete, war er wegen der eingetretenen Dämmerung und der unzweckmäßigen Construktion der Treppe genöthigt, die Kaiserin bei der Hand zu nehmen und sie vorsichtig hinabzugeleiten. Dabei rief der Kaiser, wie der „Pest. Lloyd“ erzählt, nicht ohne Verdrießlichkeit, aber doch in gemüthlichem Tone und unverfälschtem Wiener Dialekt aus: „Ist das a Hühnersteigen!“

* Prof. Nordenskjöld ist, laut eines bei Dickson in Gothenburg eingegangenen Telegramms, am 17. October von Yokohama in Hiogo eingetroffen und Tags darauf nach Nagasaki weitergefahren. Am 1. Dezember denkt er Singapore und am 12. Dezember Point de Galle auf Ceylon zu erreichen.

* Neue Brücke. In Petersburg ist am Sonntag eine neue Brücke über die Newa eröffnet worden. Dieselbe ist 1404 Fuß lang, 77 Fuß breit und ruht auf 5 Bogen, von denen der mittlere eine Weite von 245 Fuß hat. Die Baukosten betragen über 12 Millionen Mark.

* Eine Kanone, die um die Ecke schießt. Mit der 80-Tonnen-Kanone in Shoeburyneß erhielt man, wenn man englischen Blättern glauben darf, bei dem Probeschießen ein bis jetzt unerreichtes Resultat; es gelang nämlich, wohl zum ersten Male seit der Erfindung des Pulvers, um die Ecke zu schießen. Die Kugel flog erst etwa 60 Schritte weit in gerader Richtung, dann beschrieb sie in Folge einer in ihr stattgefundenen Gasexplosion einen Winkel von 45 Grad und verfolgte die neue Richtung etwa 600 Schritt weit, bis sie hinter einem Walle niederfiel, wo mehrere Männer beschäftigt waren. Weitere Experimente wurden vorläufig eingestellt.

* Schüsseln von Papier haben auf einer kürzlich in Frankfurt a. M. stattgehabten Obst- und Gemüse-Ausstellung viel Aufmerksmkeit erregt. Es war in solchen Schüsseln von einem Aussteller Obst ausgestellt. Die Papierschüsseln sind amerikanisches Fabrikat, hergestellt und patentirt von einer Gesellschaft in Chicago, welche täglich ungefähr $\frac{1}{2}$ Million Stück davon anfertigt. Sie sind wasserdicht und erstaunlich billig; im Großhandel stellt sich das Stück auf 3—3 Pfennige je nach der Größe In Amerika erfreuen sich die Papierschüsseln einer allgemeinen Beliebtheit und sind dort zu einem fast unentbehrlichen Gebrauchsartikel geworden.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, den 24. Oktober 1879

Fonds: Sehr fest.			23. O.
Russische Banknoten		214,50	214,50
Warschau 8 Tage		213,25	213,90
Russ. 5% Anleihe von 1877		88,60	88,50
„ Orient-Anleihe „ 1879		60,00	59,80
Polnische Pfandbriefe 5%		63,30	63,20
do. Liquid. Pfandbriefe		56,00	56,30
Westpr. Pfandbriefe 4%		96,70	96,40
do. do. $4\frac{1}{2}$%		101,60	101,80
Kredit-Actien		461,50	459,50
Oesterr. Banknoten		173,10	172,70
Disconto-Comm.-Anth.		168,00	166,25
Weizen: gelb	Oktober-Novbr.	227,50	231,50
	April-Mai	237,50	242,00
Roggen:	loco	157,00	159,00
	Oktober-Novbr.	157,50	159,00
	Novbr.-December	158,50	160,00
	April-Mai	167,20	169,00
Rüböl:	Oktober-Novbr.	53,00	53,50
	April-Mai	55,40	55,80
Spiritus:	loco	56,50	57,50
	Oktober	56,20	57,00
	April-Mai	58,60	59,40

Diskont $4\frac{1}{2}$%
Lombard $5\frac{1}{2}$%

Spiritus-Depesche.

Königsberg, den 24. Oktober 1879.
(v. Portatius und Grothe.)

Loco	56,25	Brf.	56,00	Gld.	56,00	„
August	56,00	„	55,50	„	—	bez.

Telegraphische Depeschen der „Strasburger Zeitung“.

Warschau, 23. Oktober. Der Wasserstand bei Zawichost betrug heute früh 10 Fuß 10 Zoll und nimmt langsam zu.

Warschau, 24. Oktober, 1 Uhr Nachm. Das Wasser hat jetzt 8 Fuß 10 Zoll. Hochwird nicht befürchtet.

Bukarest, 24. Oktober. Der Senat hat heute den von der Kammer revidirten Art. 7 der Verfassung mit 56 gegen 2 Stimmen angenommen.

Eingesandt.

Für den folgenden Theil ist die Redaktion dem Publikum gegenüber nicht verantwortlich.

Krieger-Denkmal. Ueber die Einweihung eines Krieger-Denkmals in Cöthen wird dem „Berl. Tagebl.“ geschrieben:

„Den Schluß der Festwoche bildete die heute vollzogene Enthüllung und Einweihung des Krieger-Denkmals, das Stadt und Kreis Cöthen als späten Dankeszoll den Manen ihrer im Kriege 1870/71 gefallenen Söhne auf dem hiesigen Marktplatze errichtet haben. Ueber drei Stufen von blaugrauem schlesischen Granit erheben sich Unterbau, Postament und dorische Säule, aus rothem schwedischen Granit mit schwarzen Adern, das Kapitäl ist mit einem erzenen Adler (Pohlmanns Modell) geziert; das Ganze hat eine Höhe von ca. 30 Fuß, ist von einem stilvollen Gitter umrahmt und gewährt durch die Pracht des Materials und die noble Einfachheit des Stils eine vorzügliche Gesammtwirkung. Die Granitschleiferei von Kessel und Röhl in Berlin, aus der das Monument hervorgegangen, hat damit ihrer Firma entschieden Ehre gemacht. Die Kosten des Monuments betragen etwa 12,000 Mark. Der Einweihung auf dem Marktplatze wohnten über 5000 Menschen bei.“

Wenn es begründet ist, daß unser Krieger-Denkmal in gothischem Stil und Backsteinbau ausgeführt werden und ohne Fundament ca. 13,000 Mk. kosten soll, so möchten wir uns die Frage erlauben, ob es nicht doch in jeder Beziehung angemessener erscheinen dürfte, das Denkmal in haltbarem Material, wie Granit, auszuführen; auf dem Papier mag sich der gothische Backsteinbau recht hübsch ausnehmen, schwerlich wird das Bauwerk aber den Eindruck nobler, der Sache selbst würdiger Einfachheit machen; daß selbst der härteste Backstein in nicht zu langer Zeit angegriffen wird und dann keineswegs nobel aussieht, ist bekannt; nun sollen die Kosten des gothischen Baue's aber noch erheblich größer sein, als ein Granitbau von 30 Fuß Höhe; sollte es da nicht rathsamer sein, den letzteren zu wählen; etwas kleiner ausgeführt würde das Denkmal noch weniger als 12,000 Mk. kosten und es würde sich die Bürgerschaft gewiß angelegen sein lassen, durch Sammlungen die noch erforderliche Summe bald aufzubringen; seit Jahren wird aber die ganze Angelegenheit so hingezogen und in so kleinem Kreise, fast geheim, betrieben, daß das Interesse daran in der Bürgerschaft allmählich erkaltet zu sein scheint. Die kleinere Stadt Inowrazlaw hat die Sache energischer behandelt und das Denkmal einfach und angemessen ausgeführt.

Nothwendige Subhastation.

Das den Gottlieb und Wilhelmine Panther'schen Eheleuten gehörige Grundstück Nr. 100 Podgorz bestehend aus Wohnhaus zum jährlichen Nutzungswerthe von 60 Mk. und aus Hofraum nebst Holzung mit einer Gesammtfläche von 1 ha 02 a 10 qm zum Reinertrag von 39 Pf. soll

am 15. Dezember d. J.,
Vorm. 11 Uhr,

im hiesigen Rathhause vor dem Amtsgericht im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert werden.

Thorn, den 17. September 1879.

Königliches Amts-Gericht.
Der Subhastationsrichter.
Pfeiffer.

Nothwendige Subhastation.

Die dem Elias Ehrenberg und den Erben der Beila Ehrenberg geb. Salomon gehörigen Grundstücke:

1. Nr. 20 zu Plywaczewo, bestehend aus Wohnhaus, Gaststall nebst Scheunenfach zum jährlichen Nutzungswerthe von 116 Mk. und aus Acker, Wiese nebst Hofraum mit einer Gesammtfläche von 3 h 15 ar 30 qm zum Reinertrage von 49,23 Mk.
2. Nr. 33 zu Plywaczewo, bestehend aus einer Wiese von 11 ar 70 qm zum Reinertrage von 1,92 Mk.

soll

am 6. Januar 1880,
Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr,
Terminszimmer Nr. 4,

im hiesigen Rathhause vor dem Amts-Gericht auf den Antrag eines Mit-Eigenthümers zum Zwecke der Auseinandersetzung versteigert werden.

Thorn, den 27. September 1879.

Königliches Amts-Gericht.
Der Subhastationsrichter.
Pfeiffer.

Die in dem Hause, Thorn, Brückenstraße 25/26 parterre gelegenen **Lokalitäten,** in denen seit einer langen Reihe von Jahren ein **schwungvolles Colonialw.-Geschäft** betrieben wurde, sind vom 1. April 1880, auf Wunsch auch schon früher, zu vermiethen.

Nähere Auskunft ertheilt
Herr **S. Rawitzki-Thorn.**

Doppel-Pappdächer.

Um schadhafte Pappdächer **außerordentlich dauerhaft** und **vollständig wasserdicht** herzustellen, ist das einzig sichere Verfahren das Ueberkleben derselben mit präparirter **Asphalt-Klebepappe.**

Neue derartige doppellagige Papp-Dächer übertreffen jede andere Bedachungsart.

Ausführungen übernimmt unter langjähriger Garantie der Haltbarkeit billigst

C. F. Ræther,
Asphalt-Dachpappen-Fabrik,
Elbing.

Nähere Beschreibungen, Kosten-Anschläge, Referenzen u. s. w. im Comtoir,
Berliner Chaussee 1a.

Versicherungs-Gesellschaft
THURINGIA.
Gegründet 1853.

Statutenmäßiges Grundkapital
Neun Millionen Mark
in 3000 Aktien à 3000 Mark, wovon 2250 emittirt.

Sitz der Gesellschaft:
Erfurt.

Die **„Thuringia"** gewährt gegen **feste** und sehr **mäßige** Prämien:

1. **Lebens-Versicherungen** zur eigenen Versorgung für das Alter, sowie zur Versorgung der Angehörigen, als: **Leibrenten, Wittwenpension, Kapital-Versicherungen, Sparkassen-Versicherungen, Kinderversorgungskassen** 2c. Staats- und Kommunalbeamten, sowie den bei Eisenbahn-Gesellschaften, Banken, industriellen Gesellschaften u. s. w. Angestellten, welche ihr Leben mit mindestens 500 Thlr, zahlbar beim Tode oder bei Eintritt eines bestimmten Zeitpunktes, bei der Gesellschaft versichert haben, oder **zuvor** versichern, gewährt sie **Darlehen** zu dem Zwecke der **Bestellung** der von ihnen erforderten **Dienstkautionen** bis zur Höhe von $\frac{4}{5}$ der Versicherungssumme. Auch auf bereits bestellte Kautionen werden Darlehen gegeben.
2. **Versicherung** gegen Beschädigung durch Unglücksfälle auf Reisen jeder Art.
3. **Versicherung** gegen **Feuerschaden** auf bewegliche, auch unbewegliche Gegenstände, sowohl in **Städten** als auf dem **Lande.**

Prospekte, Antragsformulare, sowie jede gewünschte nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst

M. Schimer,
Agent.

National-Vieh-Versicherungs-Gesellschaft Cassel

empfohlen durch namhafte landw. Central- und Kreisvereine, welch' letztere vielfach Vereinszuchtthiere in Versicherung geben, versichert:

Pferde 3—4%, **Rindvieh** $2\frac{1}{2}$%, **Schweine** 6%, **größere Viehbestände** $2\frac{1}{2}$‰, gegen außergewöhnliche Verluste. 1% Min. Prämie. **Ohne Anzeige Wechsel,** also freie Beweglichkeit im Viehstande excl. Signalements-Versicherung jeder Zeit gestattet. Bei **theilweisem** Ersatz nach dem Seuchengesetz zahlt National **volle Differenz** bis zur **Versicherungs-** resp Taxsumme. **Militärpferde** 3%. Min. Pr., **Entschädigung schon bei relativer Unbrauchbarkeit. Trichinen-Versich.** einzelne Schweine u. in Abonnement, **Entschädigung: Marktpreis. Agenten bestellt** die **Direction** in **Cassel.**

Kaiserlich Deutsche Post.
Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft



Directe Post-Dampfschifffahrt zwischen
Hamburg und New-York,
Hâvre anlaufend.

(15)
Frisia 22. October. **Gellert** 5. Novbr. **Suevia** 19. Novbr.
Westphalia 29. October. **Lessing** 12. Novbr. **Wieland** 26. Novbr.
von **Hamburg jeden Mittwoch,** von **Hâvre jeden Sonnabend.**

Hamburg, Westindien u. Mexico,
Hâvre anlaufend,
nach verschiedenen Häfen Westindiens Mexico's und der Westküste
Bavaria 21. October. **Borussia** 7. Novbr. **Saxonia** 21. Novbr.
von **Hamburg am 7. und 21., jeden Monats.** Die Dampfer vom **7.** allein haben Anschluß in St. Thomas, via Havana, nach **Vera Cruz, Tampico** und **Progreso.**

Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte

August Bolten,
Wm. Miller's Nachfolger in **Hamburg.**
Admiralitätstraße No. 33/34. (Telegramm-Adresse: **Bolten,** Hamburg)
sowie der Agent **J. S. Caro** in Thorn.

Die Eisengießerei u. Maschinenfabrik
von
E. Drewitz in Thorn
empfiehlt:
Amerikanische Pferderechen,

System **Tiger** und **Hollingworth** mit echt amerikanischen Gußstahlzinken. Die Zinken sind sämmtlich auf 60 Pfund Federkraft geprüft. Preis Mark 140,00 pro Stück frei Bahnhof Thorn.

„Brennerei von Wedekind, Nordhausen,"
Gegründet anno 1770 — **Unbedingt reell!**

„Erinnert daran, dass sie nicht reisen lässt, Aufträge durch ihre resp. Platz-Vertreter oder per Postkarte erbittet und die Preisberichte ihres Kornbranntweins alter Brennart franco versendet. Sie verladet monatlich Waggonweise auf allen Hauptstrecken. Die Fässer ihrer Böttcherei sind die billigsten und besten."

Butter

von Gütern, Meiereien und Molkerei-Genossenschaften berechnen wir zu den stets marktgängig höchsten Preisen gegen Casse und gewähren auf Verlangen Vorschuß.

Die Butterhandlung von
Gebrüder Lehmann & Co.
NW., **Berlin,** — Louisenstraße 34.

Große Tuch-Ausstellung in Augsburg.

Dieses Etablissement hat sich durch seine streng reellen Grundsätze und durch seine Leistungsfähigkeit, hauptsächlich aber durch prompte mustergetreue Ausführung bereits allgemein Eingang und Anerkennung verschafft und betritt, ermuthigt durch das von allen bisherigen Abnehmern gewonnene Vertrauen, diesen Weg, um sich noch in weitere Kreise einzuführen.

Durch große, vortheilhafte Massen-Abschlüsse mit den bedeutendsten Fabriken des In- und Auslandes ist diese Ausstellung in den Stand gesetzt, Vortheile zu bieten, wie solche sonst nur großen Abnehmern zu Statten kommen und ist das Lager ausgerüstet mit der reichhaltigsten Auswahl in den neuesten Erzeugnissen von Tuchen, Buxkins, Velours, Satins 2c.

Die ausgestellte Waare besteht aus Originalstücken in neuen Dessins, in dem Elegantesten und Modernsten für die jetzige Saison und wird Garantie geleistet, daß die Stoffe fehlerfrei sind, ebenso auch für mustergetreue Lieferung.

Das Unternehmen bietet für jeden Einzelnen, der nicht in der Lage ist, seinen Privat-Bedarf von erster Hand beziehen zu können, den Vortheil, zu den gleich günstigen Preisen, wie solche nur große Abnehmer genießen, zu kaufen und zwar deßhalb, weil die Betheiligten beschlossen haben, statt wie üblich, nur ganze Stücke zu Fabrikpreisen an Grossisten zu erlassen, nunmehr auch kleinere Quantitäten zu den bedeutend billigeren Preisen an Consumenten und Privatleute abzugeben.

Adresse: Tuchausstellung Augsburg, Wimpfheimer & Cie.

Mustersendungen nach allen Gegenden franco! **Waarensendungen** nach allen Gegenden franso!

Englische Printet Buxkin, geeignet zu Knaben-Garderobe, in beliebten Dessins, Breite 120 Cent., p. Meter ℳ 1.50, schwere Printet p. Meter ℳ 3—, in den neuesten Dessins, schwere englischer Diagonal, Breite 120 Cent., eignet sich vorzüglich zu Damen- u. Herrenregenmänteln sowie auch zu Winteranzügen, $3\frac{1}{2}$ Meter reichen für einen großen Herrenanzug, p. Meter ℳ 3—, Englisch Doeskin p. Meter ℳ 2.60, Wasserdichte Kaisermantel-Stoffe in allen möglichen Farben, 132 Cent. breit, p. Meter ℳ 4.50, Feuerwehrtuche in naturgrauen Farben, Landwolle 120—125 Cent. breit, p. Meter ℳ 2.60, 3.—, 4— bis zur besten Qualität ℳ 7.—, Englischer Zwirn-Buxkin, sehr beliebtes Fabrikat zu Knaben-Winter-Anzügen, Breite 132 Cent., p. Meter ℳ 5.—, Englisch Beaconsfield, schwerste Winterwaare, Reinwolle, vorzüglich geeignet zum Strapaziren, Breite 132 Cent., p. Meter ℳ 5.60, Englische Twills, in modernen Dessins, sehr zu empfehlen für Winterbe inkleider, Breite 136 Cent, p. Met ℳ 6.50, Englische Cheviots, schwere Qualität, p. Met. ℳ 5.60, Spremberger-, Forster-, Crimmitschauer-, Peitzer- und Aachener-Buxkins, deutsche Fabrikate, reine Wolle, Breite 132—140 Cent., p. Met. ℳ 4.—, 6.—, 7.— bis 8.—, Schwarze Tuche, Buxkins und Délustré p. Met. von ℳ 2.60 anfangend, ℳ 4.50, 6.—, 8.—, 10.— bis zum hochfeinsten a ℳ 11.— p. Met. Brünner Kammgarne und Retords p. Meter ℳ 9.— und 11.—. geeignet zu feinen Salon-Anzügen. Verviers Winterbuxkin, belgisches Fabrikat, p. Meter ℳ 6.—, 8.—, 10.— bis 14.—. Larochette Luxemburger Winterbuxkin, bestes Fabrikat in den neuesten geschmackvollsten Dessins, zu completen Anzügen passend, Breite 136 Cent., per Meter ℳ 8. — Damenmäntel- und Schlafrockdoppelstoffe in den schönsten Farbenschattirungen, Futter angewebt, per Meter ℳ 3.75, 4.20, 5.50, 6.75. Englisch Velvet zu den feinsten Joppen und Schlafröcken, 136 Cent. breit, per Meter ℳ 10.50. Ratiné und Wittny, beliebt zu Paletots und Winter-Sacs, p. Meter ℳ 5.50 bis 9.50 in blauer brauner und grauer Farbe. Englische Presidents, schwerste glatte Doppelstoffe in allen Farben zu Paletots und Damenmäntel geeignet p. Meter ℳ 3.75, 5.50, 8.—9.50. Aechte wollfärbige Eskimos ℳ 11.— bis ℳ 12.50 p. Meter, Breite 132 Cent. Floconnés, Paletots, weiche wollreiche Fabrikate, Breite 132 bis 138 Cent., p. Meter ℳ 6.—, 8.—, 10.— bis 14.— Neueste Stoffe für Herren- und Damen-Damen-Paletots, in Diagonal, Rayés und Panamagewebe mit farbigem, gestreiftem und carrirtem Unterfutter, das Feinste, was für Paletots fabricirt wird, Breite 140 Cent., p. Meter ℳ 7.—, 7.50, 8.50, 14.50 bis 17.—. Tyroler Loden 130 Cent. per Mtr. ℳ 5.—

Wichtig für jeden Haushalt!

Wer sich ohne große Kosten einen schönen Fußboden herstellen will, der kaufe

Ernst Engel's Fußbodenlack.

Dieser Lack ist streichfertig präparirt und zeichnet sich durch besondere Dauerhaftigkeit, schöne Farbe und hohen Glanz aus. Ein Pfund genügt zum Anstrich des Fußbodens einer einfenstrigen Stube und kostet nur 1 Mark 10 Pf. — incl. Original-Flasche und Gebrauchsanweisung im

General-Depot für **Thorn** bei Herrn **Hugo Claass.**
In **Strasburg** bei Herrn **V. Wojciechowski.**

Dresch-Maschinen

liefern als Spezialität zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Handdreschmaschinen von Rm. 112 bis 165. **Göpel allein** von Rm. 160 bis 210, **Göpeldreschmaschinen mit Göpel** für 1, 2 und 3 Zugthiere von Rm. 272 bis 375, franco jeder Bahnstation, Garantie und Probezeit. Zahlungstermine auf Verlangen. Trieurs (Unkrautauslesemaschinen) Häcksel-Maschinen, Schrotmühlen, billigst. Agenten erwünscht. Neuer Catalog auf Wunsch franco gratis.

Ph. Mayfarth & Co., Maschinenfabrik, Frankfurt a. M.

---

2 Lehrlinge,

Söhne anständiger Eltern, mit der nöthigen Schulbildung, können von sofort in meinem **Colonial-, Wein- und Destillations-Geschäft** unter günstigen Bedingungen eintreten.

H. Louis.

Die
Kaffeehandlung
en gros & en detail
von
Th. Pielmann,
Berlin, 45, Thurmstr. 45,

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager zu äußerst billigen Preisen, besonders:

Sorte		Preis
Bahia, reell, grünlich	Mk.	—,80
Santa Catarina, reinschmeckend	"	—,90
Campinas, grün, sehr reell im Geschmack	"	1,—
Angostura, gelb, großbohnig .	"	1,—
Java, gelblich	"	1,10
Java, Preanger, gelb . . .	"	1,20
Guatemala, grüne Bohne . .	"	1,20

Bei Entnahme von 9 Pfd. Netto 2 Pf. pro Pfd. Preisermäßigung. Emballage wird nicht berechnet. Gefällige Ordres prompt effectuirt.

Für Herrschaften.

Wir bitten die verehrten Leser und Leserinnen dieses Blattes, wenn in ihrem Haushalte irgend eine Vakanz einer Repräsentantin, Erzieherin, Bonne, Fräulein zur Stütze der Hausfrau, Gesellschafterin, Wirthschafterin, Wirthschaftsfräulein etc. etc. eintreten sollte, sich in diesem Falle an unsere Abtheilung zu wenden, da dieselbe stets vorzügliches Personal in Vorschlag bringen kann. Correspondenz franco gegen franco. Vermittelung kostenfrei.

Berlin. Deutsche Frauen-Zeitung.

Oelfarbendruck-Gemälde-Verein Victoria, Berlin W., Leipzigerstraße 100, Ende October **Prämienverloosung** für Mitglieder. Abonnements noch zulässig. Billigste und beste Bezugsquelle. Illustrirte **Preiscourante** gratis und franco.

J. Heyn,
Civilingenieur u. Mühlenbaumeister,
Stettin,

empfiehlt sich zur Ausführung von **neuen Mühlenanlagen, Turbinenanlagen, Dampfmaschinenanlagen, Centrifugal-Sichtmaschinen, Aspirationsanlagen für Mahlgänge** und aller sonstigen **Müllereimaschinen.**

Referenzen über in dortiger Gegend ausgeführte Arbeiten, sowie **Prospecte** und Preise einzelner Maschinen stehen auf Wunsch zur Verfügung.

Mit dem 1. October d. J. sind die Justizgesetze für das Deutsche Reich in Kraft getreten. Wer jetzt eine **Schuld von einem säumigen** Zahler beizutreiben oder eine **Forderung in einem Konkurse** anzumelden hat, oder auch nur wegen einer ihm zugefügten **Beleidigung oder leichten Körperverletzung** eine Klage anhängig machen will, der schaffe sich das in J. U. Kern's Verlag (Max Müller) in Breslau erschienene Buch

Feige's Rechtsfreund

an, das für alle solche Fälle den genauesten Rath ertheilt. Dasselbe ist zum Preise von 1 Mk. (nach auswärts 1 Mk. 10 Pf.) vorräthig in der Buchhandlung von

Justus Wallis,
Thorn.

Fleurs lumineuses.

Höchst elegante u. dauerhafte **Blumen im Dunkeln leuchtend,** das Neueste der Pariser Moden für Damenhüte und Kleider. Vers. gegen Voreinzahl. d. Betr. od. Nachn. Blumen von 1 Mk. 50 bis 3 Mk., Bouquets von 4 bis 50 Mk. Wiederverk. Rab. Eink. Pariser Neuheiten.

Ernest Wagner, Paris,
31. Rue du Faubourg St. Martin 31.

Für Redaktion und Verlag verantwortlich: J. G. Weiß in Thorn. Druck der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.